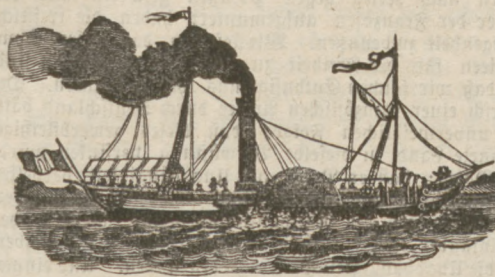


Danziger Dampfboot.

N^o. 57.

Montag, den 9. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Neumeier's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Illgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, Sonnabend 7. März.
Der „Breslauer Zeitung“ geht aus Warschau vom 5. d. die Nachricht zu, daß Mieroslawski das Kommando abgegeben und sich, man wisse nicht wohin, entfernt habe. Die neueste Nummer des „Kuch“ enthält einen Aufruf an die Polen in Galizien und Posen, sich nicht zu einem Aufstande verleiten zu lassen; Rußland allein sei der Todfeind.

Krakau, Sonnabend 7. März.
Der „Gaz“ meldet: Das Hauptquartier der Generale Langiewicz und Jezioranski befindet sich seit vorgestern in Goszycza, wo beide sich mit der 1000 Mann starken Abtheilung von Waligorzki vereinigten.

Krakau, Sonntag 8. März.
In letzter Nacht sind gegen 40 Insurgenten in Michalowice (nordöstlich von Krakau, unweit der österreichischen Grenze) eingerückt, haben vom Amtsgebäude die russischen Adler herabgerissen und die Akten und Bücher vernichtet. Ihre Vorposten dehnen sich bis zu den österreichischen Grenzpfählen aus. Die benachbarten russischen Zollämter haben seit einigen Tagen ihre Funktionen eingestellt. Die Aufständischen unter Langiewicz stehen unverändert in Goszycza und Szyce; die Russen in Olusz und Miechow.

Warschau, Sonnabend 8. März.
Ein pensionirter Beamter Namens Dziejdzicki, 80 Jahre alt, in Przasznic, Gouvernement Plock wohnhaft, war von dem Revolutionscomité aufgefordert worden, eine Vermögenssteuer zu entrichten, hatte sich dessen geweigert und eine Schutzwache von den Behörden erbeten. Bald darauf erschienen drei mit Revolvern bewaffnete Männer in seinem Hause, lasen ihm sein Todesurtheil vor, das die Unterschrift Kolbe trug, und schossen ihn nieder.

Warschau, Sonnabend 7. März.
Russische Berichte sprechen von Gefechten bei Piastowa-Stala, Widawa (Städtchen 3 Meilen südlich von Sieradz), Mrzyglod (Stadt an der Eisenbahn, südlich von Myslow), Karczewo (3 1/2 Meile südlich von Warschau, an der Weichsel) und Kuzweca, die alle mit Zersprengung der Insurgenten gendert hätten. Die Kampinowaldungen seien von Aufständischen gesäubert, die Anführer Bogdanowicz und Jasinski erschossen.

Lemberg, Sonnabend 7. März.
Von Bessarabien aus sind bedeutende Truppenbewegungen gegen Polen wahrnehmbar.

Ishoe, Sonnabend 7. März.
In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung ist der Antrag Blom's einstimmig angenommen worden. — Der Gesetzentwurf wegen bürgerlicher Gleichstellung der Juden ist in freisinniger Fassung durchgegangen.

Paris, Sonnabend 7. März.
Der Senat hat die Verlesung des Commissionsberichts über die zu Gunsten Polens eingegangenen Petitionen vertagt. — Man erwartet die Antwort des russischen Kaisers auf das Schreiben des Kaisers Napoleon.

— Die „Nation“ meldet, daß in Finnland große Aufregung herrscht und schwedische Truppen sich an der Grenze sammeln. Die „Patrie“ beschuldigt den „Staatsanzeiger“ der Silberstecherei; eine französische Note sei allerdings Talleyrand nicht zugesandt worden, wohl aber eine Depesche.

London, Sonnabend 7. März.
Die Prinzessin Alexandra von Dänemark ist

unter dem Donner der Kanonen und vom Volke mit Enthusiasmus empfangen, in Gravesend gelandet. Die Prinzessin sah sehr wohl aus; das Wetter ist schön.

London, Sonntag 9. März.
Der Einzug der Prinzessin Alexandra ist ohne Unfall vorübergegangen. Man weiß sich keines so großartigen Schauspiels zu erinnern. Palmerston und Russell gehen heute nach Windsor, wo sie wahrscheinlich bis Dienstag verbleiben.

Mailand, Sonnabend 7. März.
Kossuth hat sich gegen die Theilnahme Ungarns an dem Polenaufstande ausgesprochen.

Das jüngste Stadium des polnischen Aufstandes.

Was sich erwarten ließ, ist nicht ausgeblieben. Die leidenschaftliche Art und Weise, mit der die öffentliche Meinung des Auslandes für die polnische Erhebung Partei genommen, hat ihre Rückwirkung geübt. Nach polnischen Berichten selbst war der Aufstand bereits dem Erlöschen nahe, die wiederholten Niederlagen hatten den Muth der Theilnehmer niedergeschlagen; von Seiten des Landvolkes erfolgte kein Anschluß, der Zufluß aus den Städten fing an zu stocken; und alle Befonnenen, die sonst seiner Sache günstig, hielten sich zurück, um ihre Kräfte für eine bessere Gelegenheit aufzusparen; kurz, es war Aussicht vorhanden, daß dem zwecklosen Blutvergießen binnen Kurzem ein Ziel gesetzt würde. Aber es bedurfte nicht einmal eines sanguinischen Characters, als ihn die polnische Nation zu allen Zeiten gezeigt hat, um durch die provocirende Sprache der französischen Blätter, die Reden in beiden Häusern des englischen Parlaments und die halb aufmunternde Haltung Oesterreichs, sich von neuem Hoffnungen hinzugeben, die im Grunde doch nur auf einer sehr schwachen Basis ruhen. Wer Worte für baare Münze zu nehmen geneigt ist, der konnte wirklich nach dem betäubenden Lärm, der sich plötzlich erhob, einen Augenblick an die Illusion glauben, das Bündniß zwischen den drei Mächten sei schon abgeschlossen, um einen gemeinsamen Kreuzzug für die Befreiung Polens anzutreten. Für die Enttäuschung ist bald genug gesorgt worden, das englische Ministerium war offenherzig genug zu erklären, daß doch daran gar nicht zu denken sei und die bedeutendsten Organe der öffentlichen Meinung stimmten dem bei, daß Englands Enthusiasmus sich nicht bis zu einem thätlichen Einschreiten erheben werde; dazu liegt die Sache dem eignen Interesse zu fern, das von näheren Gefahren in Anspruch genommen wird. An die Stelle des herzlichen Einvernehmens mit Frankreich, das die erste Voraussetzung eines solchen Unternehmens, sind denn auch bald gegenseitige Recriminationen getreten, worin sich die französischen Blätter, unter Erinnerung an das Verfahren in Mexico für die Ehre bedanken, zum zweiten Mal für den Nachbar die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Napoleon hat einmal dem phrasenhaften Liberalismus der Franzosen etwas Raum gegönnt, um sich an abgethanenen Velleitäten zu ergöhen, und sich vor allen nicht um Angelegenheiten zu bekümmern, die ihr eigentlich weit näher angingen. Eine Rheincampagne improvisirt man nicht so ohne weiteres und ein offenes Bündniß mit der durch Mieroslawski repräsentirten europäischen Revolution kann nicht in seinem Interesse liegen, wie bereitwillig er auch für die Geltung revolutionärer Prinzipien in die Schranken zu treten pflegt. Im besten Fall wird

es also zu einer gemeinsamen diplomatischen Intervention kommen, daran können sich Unterhandlungen knüpfen und möglicherweise für Polen günstige Resultate hervorgehen; doch ist kaum zu erwarten, daß dieselben von sehr wesentlicher Bedeutung sein werden, es warten heutzutage so viel Fragen ihrer Lösung, daß diejenige, welche im Augenblick die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, binnen kurzem zurückgedrängt werden kann, die Interessen der Mächte aber und deren Stellung zu einander einen überraschenden Wechsel erleiden. Jedenfalls werden sich aber auf diesem Wege für Polen noch die günstigsten Chancen eröffnen, die durch den Charakter Kaiser Alexanders noch an Wahrscheinlichkeit gewinnen. Aber Raum kann doch für dieselben erst geschafft werden, wenn der Aufstand gänzlich niedergeschlagen. Es kann doch dem Kaiser von den Mächten unmöglich zugemuthet werden, mit der bewaffneten Erhebung zu unterhandeln; jede Concession würde derselben nur das Bewußtsein des Sieges geben und zu weiteren Forderungen führen. Natürlich werden also von der russischen Regierung die energischsten Mittel angewandt, den Aufstand vollständig zu erdrücken und sein möglichst rasches Ende liegt im eignen wohlverstandenen polnischen Interesse; aber die Aufreizungen haben einmal ihre unheilvolle Wirkung geübt; er hat dadurch neue Lebenskraft gewonnen; die Kreise, die sich bis dahin fern gehalten, sind mit in den Strudel hineingezogen; die Bevölkerung der preussischen Provinz ist davon ergriffen, die Vertreter der europäischen Revolution sind zur Theilnahme herbeigeeilt. Die Aussicht auf militärischen Erfolg ist damit nicht gewachsen, aber das Maß des Elends, das über das Land verhängt wird, nimmt dadurch unendlich zu, und die Möglichkeit einer Linderung seiner Leiden rückt in die Ferne. Wir können es nur als ein grausames Spiel bezeichnen, Hoffnungen auf jede Weise zu erregen, die erstlich zu erfüllen man doch nicht die mindeste Lust hat.

Rundschau.

Berlin, 8. März.

Bei den Vorbereitungen für die Festlichkeiten, welche Mitte dieses Monats im königlichen Schloß stattfinden, hat sich herausgestellt, daß bei der großen Zahl der Gäste, die zu dem Festdiner angemeldet sind, die bisherige Festlocalitäten nicht ausreichend sind, und daher noch andere Gemächer zu diesem Zwecke eingerichtet werden müssen. An dem Festmahl im Kröll'schen Etablissement werden, unter dem Vorsitze des General-Feldmarschall v. Wrangel, 1800 Veteranen, die mit der Denkmünze decorirt sind, theilnehmen. Da nach der unlangst erschienenen amtlichen Ordensliste überhaupt noch 2318 Inhaber des Ordens am Leben sind (nämlich 76 der ersten und 3142 der zweiten Klasse), so wird Berlin mehr als die Hälfte aller noch vorhandenen Ritter des eisernen Kreuzes als Gäste in seinen Mauern beherbergen. Es erhält hierbei jeder Gast eine Flasche Nothwein und außerdem wird auf je zwei Mann eine Flasche Champagner geliefert. Außerdem bewirtheten die Offizier-Corps der hier garnisonirenden Garde-Regimenter viele Veteranen in den Speisefälen der Kasernen und beträgt die Zahl der Gäste des Offizier-Corps des 20. Landwehr-Regiments allein 100 Veteranen.

— Das Standbild Blüchers ist heute wieder aufgestellt worden, nachdem zuvor an dem Postamente die nöthige Reparatur ausgeführt war.

Das Wiener Vaterland nimmt jetzt Partei für Herrn v. Montenuffell gegen Herrn v. Bismarck: „Der Erstere war Beamter, und das wird der Letztere nimmermehr werden.“ — Man bemerkt, daß neuerdings Frh. v. d. Seydt viel bei Hofe gewesen ist.

Wie versichert wird, soll der Kaiser Alexander ausdrücklich in Paris in Aussicht stellen, daß er nach Unterdrückung des Aufstandes Annexion, sowie Concessionen im Sinne der Wiederherstellung des Zustandes von 1815 gewähren wolle, mit Ausnahme jedoch der nationalen polnischen Armee, die in Folge der Revolution von 1831 unmöglich geworden sei.

Die „Nationalzeitung“ berichtet aus Warschau, daß eine Verständigung zwischen den Weissen und Rothem erfolgt sei, ferner, daß ein Gefecht bei Kaluzyn stattgefunden, dessen Ausfall unbekannt ist. Der „Dzennik powszeczny“ hat aufgehört, Bülletins zu veröffentlichen.

Der neueste „St.-Anz.“ enthält folgende Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 1. März 1863, betreffend die Feier der Grundsteinlegung zu dem Denkmal des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät, welche auf den 17. März d. J. in Berlin festgesetzt ist. Die Armee wird außer den speziell beorderten Compagnien, Escadrons, Batterien, Landwehrstämmen u. d. in Berlin, Potsdam und Spandau garnisontrenden Truppen vertreten: durch die Fahnen und Standarten, welche das eiserne Kreuz in der Fahnen- oder Standarten Spitze haben, durch Deputationen der Leib-Regimenter Seiner Hochseligen Majestät, und durch Deputationen derjenigen Regimenter, Bataillone und Artillerie-Brigaden, welche bereits vor dem 17. März 1813 als festformirte Truppentheile bestanden haben.

Die Schriftstellerin Aline v. Schlichtkrull ist am Freitag gestorben.

Aus Thüringen, den 5. März. Das Schillerhaus in Weimar wird nun ganz so verwendet werden, wie es des Geistes des unsterblichen Dichters würdig ist. Während nämlich bis jetzt nur der zweite Stock den unzähligen Verehrern Schiller's gewidmet war, um ihnen alda das Wohn-, Vor- und Arbeitszimmer des Dichters, sein Schlafcabinet, und die noch erhaltenen Reliquien, insondere den Schreibtisch, die Bettstelle, das Clavier, die Guitarre, die Mundflöte u. d. d. d. zu zeigen, der erste Stock aber, die Wohnung der Familie, an Privatpersonen vermietet war, wird auch dieser jetzt eine Bestimmung erhalten, die mit dem Namen des Dichters eng verknüpft, dieser zum Hebel einer großartigen Wohlthätigkeit gemacht hat. Es wird nämlich der Verwaltungsrath der deutschen Schillerstiftung in dieselbe sein Archiv und seine Kanzlei verlegen, und so seine Wirksamkeit in den Räumlichkeiten, über welchen Deutschlands idealster Dichter die Werke seiner Unsterblichkeit schuf.

Paris, 4. März. Nur wenig Ereignisse sind heute zu verzeichnen. Als ob eine polnische Frage gar nicht existire, hat sich die Aufmerksamkeit wieder ganz auf Mexico und auf die Wahlen geworfen. Wesentlich hat dazu der Bericht des Hrn. Segris über die Supplementarcredite des Jahres 1862 beigetragen, welcher beide Angelegenheiten mit einander in Verbindung bringt. Die größte Summe jener Credite ist für Mexico verausgabt worden, und zwar in einer Weise, welche eine unbestreitbare Verletzung des Gesetzes ist, da dieses ausdrücklich bestimmt, daß für besonders dringende Ausgaben, welche nicht durch Birements der einzelnen Ministerien gedeckt werden können, die Landesvertretung die Bewilligung ertheilen muß. Nebenbei bemerkt, beweist der Umstand, daß im August und September weder Marine- noch Kriegsministerium 18, resp. 7 Mill. von den ihnen angewiesenen 400 und 200 Millionen interimistisch decken konnten, daß noch andere bedeutende Ausgaben für die mexicanische Expedition stattgefunden haben, welche nicht in diesen außerordentlichen Crediten mit einbegriffen sind. Die nächste Consequenz dieses Berichtes ist, daß die Regierung mit einer Indemnitätsbill vor die Kammer tritt. Der Bericht selbst ist indeß in einer so milden und vorsichtigen Weise abgefaßt, daß man daraus schon auf die Energie des gesetzgebenden Körpers einen Schluß ziehen kann. Es wird wenigstens nicht bezweifelt, daß man sich an der einfachen Erklärung der Minister ohne Portfeuille, die Regierung habe unter dem Druck der Umstände den Buchstaben des Gesetzes nicht innehalten können, wird genügen lassen. Dem Lande selbst würde eine größere Energie mehr zuzusetzen, und die Hoffnung, daß die Wahlen der künftigen Vertretung des Landes diese Energie geben werden, tritt wieder in den Vordergrund.

London, 4. März. Der conservative „Herald“ freut sich, begreiflicherweise, viel mehr als die enthusiastischen Polenfreunde darüber, daß die preussische Regierung eingelenkt und dadurch die Kriegsgefahr abgewandt zu haben scheint. Die Sache ist, bemerkt er, ein Krieg mit Rußland wegen Polens wäre ein Kampf, der keiner der beiden Weltmächte den geringsten Entzettel bringen würde. Er würde ihnen ungeheure Opfer kosten und wahrscheinlich den Polen nichts als einige nominelle Zugeständnisse zurücklassen. Rußland auf den Leib zu rücken wäre sehr schwierig. Mit der Besitzung Sebastopols ist am schwarzen Meere kaum ein russischer Angriffspunkt übrig geblieben. Um nach Polen zu kommen, müßten die französischen Heere nach der Ditsche segeln, etwa in Livland landen — denn die preussische Neutralität, und das preussische Gebiet, wodurch das Königreich Polen vom Meere abgeschnitten ist, müßten respectirt werden — und hätten einen langen Marsch über Land zu machen, wobei ihnen alle Zufuhr vollständiger als bei der Invasion von 1812 abgeschnitten wäre. Sollte freilich Preußen gemeine Sache mit Rußland machen und einen anständigen Vorwand zu einer Kriegserklärung gegen es

wegen Polen darbieten, dann würde Frankreich verwundbare Punkte in Fülle finden, und Aussicht auf Erfolg sei dann auch gleich bei der Hand. Solch ein Krieg würde der Sache Polens eben so wenig wie ein gegen Rußland allein geführter Krieg nützen, könnte aber den Interessen Frankreichs dienen, indem er seinen alten Herzenswunsch nach Gewinnung der Rheingrenze erfüllen würde. Das Europa durch einen Krieg zu gewinnen hätte, der Norddeutschland verheeren und alle politischen Beziehungen der Welt verrücken würde, sei nicht recht abzusehen, selbst wenn ein freies Polen dabei erkände. Die Begründung eines unabhängigen Polen als Schranke gegen Rußland wäre mit der Schwächung und Knechtschaft Deutschlands zu theuer erkauft.“ Und doch giebt es in England Parteigänger Polens, die in den letzten Tagen nach Krieg gegen Preußen geschrien und den Kaiser der Franzosen aufgemuntert haben die treffliche Gelegenheit zu benutzen. Wir gestehen, daß unsere Sympathien für die Freiheit zu allgemein menschlich sind, als daß wir solchen Enthusiasmus theilen könnten. Der Marsch einer französischen Armee durch Deutschland hätte zur unermesslichen Folge, daß dieses gewerbefleißige, gesegnete Land in dieselbe Verwüstung versinken würde wie Polen; daß er Polen zur Unabhängigkeit verhelfen würde, ist höchst unwahrscheinlich. Es wäre ein wunderlicher Triumph des Nationalitätsprinzips, die deutschen Rheinländer dem französischen Kaiserreich einzuverleiben, um die Unabhängigkeit Polens zu begründen. Und einmal im Besitz der Rheinprovinzen, würde die französische Regierung sich wahrscheinlich damit begnügen, sie zu behalten und die Polen ihrem Schicksale überlassen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 9. März.

[Künstlerisches.] Dem durch seine Leistungen rühmlichst bekannten Hof-Photographen Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen von Preußen Herrn G. Fr. Busse ist es gelungen, eine in jeder Beziehung vortreffliche Photographie des „Jüngsten Gerichts“ in der hiesigen Marienkirche unmittelbar nach dem Memling'schen Original anzuferigen, wozu demselben die während der Renovation der genannten Kirche bedingte Dislocirung des Gemäldes aus der Dorotheen- in die Barbara-Capelle Gelegenheit gegeben. Wenn nun einerseits hier das ausreichende volle Licht das Unternehmen des Hrn. Busse nicht unwesentlich gefördert, so hat das Gelingen desselben andererseits in sofern nicht unbedeutende Schwierigkeiten gefunden, als dem bekanntlich bei der letzten Restauration mit einem glänzenden Lack versehenen Bilde auch in der Barbara-Capelle ein fester, unveränderlicher Standort angewiesen war, und zunächst mannigfache Versuche angestellt werden mußten, um durch Abhaltung eines zu grell darauffallenden Lichtes den Rest der Gemälde zu bewahren. Bei weitem leichter ist das Photographiren von Delgemälden, wenn dieselben noch nicht getränkt sind und ihnen, je nach Bedürfnis, ein beliebiger Standort gegeben, welcher in Betreff der erforderlichen Beleuchtung als geeignet erscheint, wie sich dies in einem photographischen Atelier ohne Schwierigkeit bewirken läßt. — Ohne Zweifel wird die für Kunstfreunde höchst wichtige Leistung des Herrn Busse mit aufrichtiger Freude begrüßt werden, um so mehr, als bisher nur eine Photographie von einer Copie des betreffenden Kunstschöpfes existirte. Das Busse'sche photographische Tableau hat eine Größe von 12½ und 8½ Zoll und eignet sich eingerahmt vorzüglich zu einer würdigen Zimmerzierde. Späterhin beabsichtigt Hr. Busse noch Formate in verschiedener Größe herzustellen, wozu demselben die erforderlichen Mittel zu Gebote stehen. Der Photographie giebt Herr Küster A. Hinz seine im Selbstverlag erschienene, bereits vielfach bekannte und verbreitete ausführliche Geschichte und Beleuchtung des Bildes bei.

Am vorigen Sonnabend feierte der Männer-Turnverein sein erstes Stiftungsfest im Selson'schen Local auf Langgarten. — Aus dem Jahresbericht, der abgefaßt wurde, ergab sich ein erfreulicher Fortschritt des Vereins. — Gewählt wurden für das neu begonnene Vereinsjahr, und zwar durch Acclamation, Herr Schütz zum Vorsitz, Herr Frisch zum Stellvertreter desselben, Herr Schichtmeier zum Kassenswart, Herr Moritz zum Schriftführer und Herr Gelz zum Liederswart.

In der verfloffenen Nacht ist die Kadettenkasse des Bäckermeisters Wendt in der Sandgrube von ca. 30 Thln. gewaltsam erbrochen und entwendet worden. Man hat auf einem nebenbelegenen Hofe die leere Geldschilde gefunden, und einer der Diebe, der berüchtigte Observat Krefst, ist bei der Flucht von einem Schutzmann ergriffen worden, während der zweite in der Dunkelheit entwich.

Einem Privatbriefe aus Pilsau vom 5. März entlehnt die „Königsb. S. Ztg.“ nachstehende Mittheilung: „Die neueste ganz zuverlässige Nachricht ist die, daß der von Graudenz her bekannte, seit längerer Zeit in hiesiger Festung sitzende Hauptmann v. Besser nach unliegbaren Symptomen des Wahnsinns heute Vormittags nach der Allenberger Provinzial-Irrenheilanstalt abgeführt worden ist — woselbst sein Vater schon über 20 Jahre sich befindet! Die Stücke, welche man hier über den nunmehr abgeführten Hauptmann v. B. kennt, sind höchst originell. So u. A. hatte er sich einen Centner Raffee gekauft und unter alte Weiber vertheilt. Ein Pfund schickte er an das von hier nach Reidenburg abmarschirte Bataillon durch Major W. Abends machte er sich in dem Dien seiner Stubbe helles Feuer, lud gemeine Soldaten zu sich und mit diesen vor dem Feuer lagernd, gab er ihnen zu verstehen, daß sie sich jetzt im Bivouac befänden. Heute kam der Wahnsinn zum hellen Ausbruch, indem er den Kommandanten der Festung, später den Major unter Schimpfreden aus seinem Zimmer treiben wollte. Er mußte fast mit Gewalt auf den Transportwagen gesetzt werden, welcher zur Fahrt nach Königsberg bestimmt war.“

Graudenz, 6. März. Auf der hiesigen Festung werden die bisher von der 5. Compagnie bewohnten Kasematten ausgeräumt und zu Gefängnissen eingerichtet. Es heißt, daß die bei Weichen aufgefundenen Infurgenten, ca. 180 an der Zahl, — hier untergebracht werden sollen.

Culm. Am vorigen Sonntag wurde der Absender der auf dem Wege nach Dzialowo mit Beschlag belegten Waffen, Kaufmann Johann aus Königsberg unter Begleitung des Polizei-Commissars Jagielski in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Aus Polen, 4. März, giebt die „Pos. Ztg.“ einige Nachrichten über das Gefecht bei Konin. Darin heißt es: Gegen 2 Uhr Nachmittags, gestern den 3., langten die ersten Wagen mit Verwundeten und auch einigen Todten in Konin an. Das darauf einrückende Militär brachte eine Menge abgenommene Waffen, darunter viele recht hübsche Doppelstinten, Revolver und Pistolen, mehrere Pferde und 10 Gefangene ein. Die Infanterie marschirte auf dem Ringe zu Konin auf, wo die vorgehenden Sängerkörpere einen Choral, wahrscheinlich ein Dankgebet und darnach heitere Lieder sangen, worauf die Mannschaften in ihre Quartiere gingen und die Gefangenen, welche dem meist niederen Bürgerstande und der Dienerschaft angehörten, in die Wache gebracht wurden. Das Militär zählte 3 Todte und 14 Verwundete, darunter 5 Offiziere. Bis heute sollen von den Verwundeten bereits 3 und auch ein Offizier gestorben sein. Wie viele von den Infurgenten geblieben, weiß man noch nicht genau, da diese ihre Todten und Verwundeten so viel als möglich gleich mit fortnehmen; man spricht, daß über 300 todt geblieben, darunter auch zwei Mönche und ein Weltpriester, und viele verwundet worden. Vor einigen Tagen fand sich in Konin ein Plakat an den Ecken, in welchem bekannt gemacht wurde, daß ein dortiger Adokat und Regent, ein Pole, vom Centralcomité zum Tode verurtheilt sei und innerhalb acht Tagen aufgehängt sein würde.

Am 2. d. M. sollen nach den Erzählungen einiger angelangten russischen Beamten die Aufständischen die Eisenbahnbrücke bei Miskow verbrannt haben; es verlautet auch bereits, daß in Folge der beständigen Verkehrsstörungen die Eisenbahnzüge gänzlich eingestellt werden dürften, zumal die Bahn bereits in einer Strecke von 5 Meilen theils in Folge der abgebrannten Brücken theils in Folge der aufgerissenen Schienen unfahrbar ist.

Aus Warschau, 4. März, meldet die „Wiener Ztg.“ telegraphisch: „Ein von Czestochau expedirtes Truppen- Detachement hat bei Mirzyslad eine aus 600 Mann Fußvolk und 200 Reiteren bestehende Infurgentenbande zersprengt. Die Infurgenten haben 90 Mann an Todten und Verwundeten und 25 an Gefangenen verloren.“

Eine zweite Depesche desselben Bl. aus Warschau, 5. März, lautet: „Die einzige Bande von einiger Bedeutung befindet sich zwischen Olskuz und Djcow. Sonst giebt es im ganzen Königreich nur kleine Banden von 50—100 Individuen. In dem Character des Aufstandes hat sich nichts geändert. Eine von Ostinsky kommandirte Bande im Distrikt Pietrikow ist gesprengt worden.“

Stadt-Theater.

Vorgestern trat Frä. Albina di Rhona zum zweiten und gestern zum dritten Male im Stadt-Theater auf. Der Erfolg ihrer Kunstleistungen war beide Male ein glänzender, und wie sollte es auch anders sein! — Die Originalität ihres Tanges ist eine so eminente, daß sie auch bei denen von der einschlagendsten Wirkung sein muß, die gerade nicht zu den Eingeweihten und enthusiastischen Verehrern Terpsichore's gehören. Der behende zierliche Gliederbau des Körpers der Künstlerin kommt ihren poetischen Intentionen auf das Vortheilhafteste zu Statten; alle ihre Bewegungen sind von einem geistigen Feuer durchströmt, lüft, verwegen und dabei der schönste Rhythmus. Das Tanzpoem, mit welchem sie vorgestern unser Publikum entzückte, war in die Aufführung des Orpheus in der Unterwelt verwoben. Im zweiten Acte tanzte sie eine „Ecosaise“, welcher sie bis in die kleinsten Züge eine so charakteristische Färbung gab, als stampfte sie mit ihrem Füßchen die lüthnen Pinselftriche aus dem Boden. — Der Tanz: „La Servienne“, welchen sie im vierten Act ausführte, war gleichfalls bei allen poetischen Reizen ein Meisterstück der Charakteristik, so daß es an stürmischem Beifall nicht fehlte. Im Uebrigen war aber auch die Vorstellung des Orpheus, welche Frä. Albina di Rhona mit ihrem Tanz illustrierte, und die Herr Musik-Director Ed. Müller geschickt dirigirte, von der musterhaften Laune sämmtlicher Darsteller belebt. — Wir nennen von ihnen Herrn Emil Fischer, Frä. Hülgert und Herrn Louis Fischer. Die Picares, welche die Tanzkünstlerin gestern nach der Darstellung des Lustspiels: Die „Ebestands-Invaliden“ wiederholte, übte bei dem zahlreich versammelten Publikum dieselbe Wirkung wie am vorigen Donnerstag. Nimmt man alle die Vorgänge, welche Frä. Albina di Rhona in dieser Rolle entwickelt, zusammen, so erscheint sie wirklich unter den zahlreichen Darstellerinnen dieser Rolle als Picares-Königin.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 6. März.

Präsident: Herr Appellations-Gerichts-Rath Koloff; Verteidiger: Herr Justiz-Rath Blum.

Angeklagter: Der Arbeiter Conrad Schepinowski.

Am Abend des 22. November v. J. verschloß der Mühlenmeister Federer auf dem Holm zwei in seine Mühle führende Thüren mit der größten Sorgfalt; auch die Schirrkammer, welche mit den Mühlenräumen in

Verbindung steht, suchte er gegen diebische Angriffe zu schützen, indem er den Fenstervorhang anlegte und von Innen zuriegelte. Darauf legte er sich ruhig schlafen und dachte an nichts Böses. Doch wie erstaunte er, als er am nächsten Morgen die Fenster der Schirrkammer erbrochen fand und darüber außer Zweifel sein mußte, daß er in der vergangenen Nacht von Dieben einen Besuch gehabt hatte. Man konnte sehen, daß von Außen ein Instrument unter den Boden gestemmt gewesen war. Im Innern der Mühle deuteten einige Schwefelhölzer und vor derselben mehrere im Schnee deutlich sichtbare Fußspuren von bedeutender Größe so wie die Spur eines Hundes, auf den ihn erschreckenden Vorfall der Nacht hin. Bei Untersuchung der Schirrkammer fand er, daß 6 Hobel, 2 Sägen, 1 Sägeblatt, 4 Hämmer, 1 Schneidemesser, 1 Richtschnur, 3 Raspele, 1 Stichsäge, 1 Kneifzange, 1 Feile, 1 schadhafte Rundfeile, 1 Centrumbohrer, 13 andere Bohrer, 1 Cirkel, 3 eiserne Keile, 6 Stemmeisen, 1 Sägefessler und ein Drehschleifen und aus dem Innern der Mühle eine große eiserne Art fehlten. Diese Sachen hatten einen Werth von 15—20 Thln. und sind im Besitz des Arbeiters Schepinowski hier selbst gefunden worden. Der Herr Polizei-Commissarius Schmidt entdeckte sie in dem Moment, als der Angeklagte eben im Begriff stand, sie an zwei jüdische Handelsteute zu verkaufen. Auf die Frage des Herrn Commissarius, auf welche Weise er zu diesen Sachen gekommen, gab er anfänglich die Antwort, daß er sich dieselben nach und nach gekauft. Später gab er an, er habe sie von einem ihm unbekanntem Manne, der sich Krüger genannt, käuflich erworben. Diese Angabe stärkte aber nur den Verdacht, daß er sie gestohlen, zumal die Größe seines Fußes ganz den bei der Mühle im Schnee gefundenen Spuren der Fußtritte des Diebes entsprach. Er behauptete nun zwar, in der Nacht vom 21. zum 22. November v. J., wo der Diebstahl begangen, in dem von Danzig 1 oder 2 Meilen weit entlegenen Dorfe Landau gewesen zu sein, doch mißlang es ihm vollständig, den Beweis der Wahrheit für diese Behauptung zu führen. Durch die Winkelzüge, welche er bei der veruchten Beweisführung machte, lieferte er selber nur noch mehr Beweise für seine Schuld. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete denn auch dahin, daß er des schweren Diebstahls schuldig sei. Da er bereits wegen Diebstahls bestraft worden, verurtheilte ihn der hohe Gerichtshof zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren u. s. w.

Fahrt von Amorgò nach Santorin

im griechischen Inselmeere und die erste Landung auf dieser Insel.

Am 7. und 8. September 1837.

Von Carl Ritter.

(Fortsetzung.)

Es kam auch der Secretär des Gouverneurs, uns den Morgengruß zu bringen: der alte geistliche Herr, Don Antonio, ein respectabler Priester der alten lateinischen Kirche, ein Gelehrter im Lande, begrüßt die Gäste. Da er vor einem halben Jahrhundert in Italien studirt, so können wir im halbbarbarischen Dialekt italischer Sprache uns ganz gut unterhalten. Er erzählt eine Menge von Dingen, die in das Gebiet der Wissenschaften hinüber streifen, aber unter dem Schein der Gelehrsamkeit eine unglückliche Masse von Unwissenheit verrathen. Der wohlwollende Alte ist aber kaum in sein Priesterhaus der Lazzaristen zurückgekehrt, so sendet er auch schon einen großen Korb der köstlichsten süßen Feigen als Gastgeschenk in das Haus. Auch von unserer Wirthin, des Doctors Wittve, die im untern gewölbten Stocke des Hauses wohnt, während wir auf freien Außentritten zur zweiten Etage in unsere Wohnung hinaufsteigen, sendet uns einen Korb mit Feigen heraus, eine Frucht, die jetzt schon auf dem Abzuge und daher doppelt dankbar zu empfangen ist, weil mit dem Ende der Weinlese die gute Feigenzeit schon gänzlich vorüber ist. Nun erscheint auch unser junger Freund von gestern, der Dottore de Rigilla. Bald nach den Zwiegesprächen mit ihm tritt ein Glied nach dem andern aus dem zahlreichen Geschlechte der Albi, der Demarchenfamilie ein zur Begrüßung, die zu den ersten Aristokraten-Familien der Insel gehört. Alle sind begierig, Neuigkeiten zu hören, welche die Einsamkeit ihrer Insel, wie sie sagen, nicht erreichen, von Europa, von Athen, vom Basileus und der jungen Basilea, von den besuchten Inseln, vom Vapore, von den Russen, von Alexandria, von Konstantinopel, von Mehmed Ali, von Anglia. Die Zeitungen haben ihnen die Nachricht seltener Begebenheiten gebracht, daß der Arciduca Giovanni von Austria sie besuchen werde und Prinzen von Prussia, wo sie aber Prinz August und Prinz Adalbert, die aus dem Odesa-Lager zurückkehren, mit dem Fürst Bückler, der auch hier im Munde der Leute lebt, weil er in Aegypten eine Rolle spielte, selbstam verwechseln. Ueber die freie Politik und Diplomatie vergeht sich ihr Gespräch in die merkwürdigsten Fabeln, das um so mehr ein Gemenge seltener Wahrheit und Dichtung ist, da viele Personen-Kennntniß durchziehender Fremdlinge aus allen Nationen und Ständen besitzen, die aber freilich nicht über den Hafen von Pihra hinausreicht.

Vom Demarchen langt indeß als Gastgeschenk ein Baril des köstlichsten Santorin-Weines aus seinen trefflichen Kellern an; ein anderer geistlicher Herr sendet eine große in Stroh geflochtene Glasflasche, gleich einem antiken Weintruge, voll des feurigsten Vino Santo. Der Consul des Königs der Franzosen, einer der angesehensten Aristokraten der Insel, dessen Sohnes Bekanntschaft wir schon Tags vorher gemacht, einen gewaltigen Korb der herrlichsten Trauben. Uns fließt alles, wie im Paradiese, von selbst zu; der Markt liefert uns durch unsern Pedro und Dimitri, die wir nach diesem und jenem ausschicken, gutes Brod, zartes Geflügel, Reis; mehr brauchen wir nicht; Alles andere haben wir schon.

Unsre Besuchende nehmen es nicht so genau mit der Etiquette, denn unsere drei Schreibtische stehen jeder in einer andern Ecke mit jedweden Gepäc, und nur fünf Stühle sind im Ganzen in unserm Besitz; so, daß Mancher nur stehen kann, während einige sitzen. Auch die Stühle sind russische, geflochtene, vom Markt von Odesa, nur leichte, mit bemalten lackirten Rückenlehnen und vergoldeten Stuhlknöpfen mit Holzschnitzwerk nach russischer Art. Schreiner, Tischler scheinen der Insel noch zu fehlen, auch Zimmerleute und andere Holzarbeiter: denn was sollten sie hier, wo keine Bäume wachsen zum Verzimmern, wo es keine Bretter und Bohlen zu verarbeiten giebt, wo alle Dächer Gewölbe von Puzzolan oder platte, gepflasterte Dachterrassen sind, alle Fußböden mit Maltaplaten getäfelt, und der Luxus der Möbel wie bei uns unbekannt ist. Nur Böttcher sind hier die einzigen Holzarbeiter für den Weintransport, die Faßdauben sind die breitesten Bretter, die man auf der Insel zu sehen bekommt. Wo, die größte Karität, ein Feldstuhl, oder ein bequemer, jedoch ungepolsterter Großvaterstuhl, etwa zum Zusammenklappen sich zeigt, da ist es ein Möbel, das erst aus Konstantinopel hierher gebracht ist. Von modernen Formen und neuen Gegenständen dieser Art ist natürlich hier keine Spur; alles ist abgetragen und verräth das Alter, wenn nicht von ein paar, doch sicher von einem Jahrhundert. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

** Bayreuth, 5. März. In unserer Stadt, in welcher der große Dichter Jean Paul von seinem 41sten Lebensjahre bis zu seinem Tode gewohnt und viele seiner unbergänglichen Werke geschaffen hat, in deren Bezirk er begraben liegt und die durch sein schönes Standbild geschmückt ist, hat sich ein Festcomité gebildet, welches bereits Vorkehrungen getroffen hat, um den hundertjährigen Geburtstag des Dichters (21. März) in würdiger Weise festlich zu begehen. Am Vorabend (20. März) wird von Musikballetanten im hiesigen Opernhause ein großes Festconcert gegeben. Herr Professor Moriz Carriere aus München hat es übernommen, den Festprolog für diese Feier zu fertigen. Herr Dr. Ernst Förster aus München, Schwiegerjohn Jean Pauls, wird den Epilog halten. Eine Celosialbüste von Jean Paul fertigt Herr Heller auf der Eremitage. Am 21. März wird Jean Pauls Standbild geschmückt und Abends mit Gas erleuchtet; desgl. hat Hr. Bauquier Schwabacher, in dessen Hause Jean Paul wohnte und starb, sich bereit erklärt, sein Haus zu dekoriren und zu illuminiren. Am Abend des 21. März endlich soll von den Schülern des hiesigen Gymnasiums zum Standbilde Jean Pauls ein Fackelzug gebracht werden. Wir dürfen ferner nicht unerwähnt lassen, daß am Nachmittage des 20. März der historische Verein im „Kollwenzel's Haus“ eine entsprechende Feierlichkeit zu veranstalten beabsichtigt. Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß als Festgabe soeben eine kleine, für das allgemeine Verständniß berechnete Biographie Jean Pauls bei C. Gieseler dahier erschienen ist, die wegen ihres äußerst billigen Preises (6 kr.) auch den weitesten Kreisen zugänglich ist. Hiemit korrespondirt das Jean Pauls Album mit 5 künstlerisch ausgeführten Blättern (Preis 1 fl.), welche uns ein Bild von Jean Pauls Wohn- und Sterbehause, dem Kollwenzelshaus, dem Studirtischchen dafelbst, dem Jean Paul-Platz mit dessen Standbilde von Schwanthaler und Jean Pauls Grab bieten. Eine weitere Festgabe bildet eine Photographie, darstellend Jean Pauls Ankunft vor Kollwenzel's Haus, nach dem Original-Delgemälde von Th. v. Der im Besitze Sr. kgl. Hoheit des Herrn Herzogs Alexander von Würtemberg dahier, Preis 1 fl. 12 kr.; eine kleinere Ausgabe 54 kr.;

* [Zur Literatur der Freiheitskriege.] In gleicher Weise wie die zur Säcularfeier des Hubertsbürger Friedens in tausende von Exemplaren von Magistraten, Schulbehörden und Festvereinen verteilte Schrift des Volksschriftstellers Ferd. Schmidt: „der siebenjährige Krieg“, wird von demselben Verfasser ein Buch zur Feier der Erhebung der deutschen Nation im Jahre 1813 vorbereitet: „die Geschichte der Freiheitskriege.“ Es wird dieses Buch bei bedeutendem größerem Umfange und bei gleicher vortrefflicher Ausstattung (mit 15 bis 20 kostbaren Bürgerlichen Zeichnungen) ungefahr denselben geringen Preis wie jenes innehalten. — Bezüglich des Zeitpunktes des Erscheinens ist auf Grund einer Berathung patriotischer und sachkundiger Männer in und außerhalb Preußens die Erwägung bestimmend gewesen: daß von allen denkwürdigen Tagen der großen Zeit der 18. October der Tag ist, der die Stimme des gesammten deut-

lichen Volkes als den größten, allen deutschen Stämmen gemeinsamen festlichen Tag geheiligt hat. In Betreff dieses Umstandes wird das Buch so erscheinen, daß es überall in Deutschland, wo dies gewünscht wird, am 18. October zur Vertheilung gebracht werden kann.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 7. März. Auch in d. W. waren die Strom-, Bahn- und Landzufuhren ziemlich ergiebig, besonders in Weizen. Was darunter von polnischem Produkt sich befand, wurde, vielleicht mit geringen Ausnahmen, zu Boden genommen, sei es, daß es sich bereits in fester Hand befindet, oder daß auf jegige Preise die polnischen Importeurs nicht handeln wollen; letztere haben dem Vernehmen nach hochfliegende Ideen, und so weit sie an unserm jegigen Speicherlager von 12,000 Lasten Weizen betheilig sind, scheinen sie gar nicht geneigt, von dem Gange der europäischen Kornmärkte Notiz zu nehmen; insbesondere gilt dies von den Seigneurs, während die polnischen Kaufleute in Folge ihrer theuern Einkäufe genöthigt sind, wenigstens vorläufig abzuwarten. Waren innen und außen die politischen Verhältnisse nicht so verzwickelt, so würde das abnorme, obwohl bis jetzt nicht ungunstige Wetter unsre den Handel und die Speculation beleben; allein diese ruht fast vollständig, und auf unserm Platz beschränkt sie sich auf solche Unternehmungen, die gegen eine geringe Provision per Dampfverendung einen schnellen Verlauf nehmen sollen. Dies gelingt jedoch nicht immer, es werden daraus breittpurige Wagnisse und diese bringen Verlust über Verlust. Mit Zuegriff der v. W. gingen unsere Weizenpreise um etwa fl. 30 pro Last niedriger, während vorher schon ein Sinken von etwa fl. 10 statt gefunden hatte. Dennoch werden die Käufer nicht williger was zum Theil in dem Mangel an Schiffen begründet ist, und nur die größte Auswahl in d. W. erzielte einen Umsatz von 4 bis 500 Lasten. Feingelastiger 134 bis 135 pfd. Weizen brachte pro Scheffel 90 bis 92 1/2 Sgr., extra 137 pfd. 96 Sgr.; hochbunter 131.33 pfd. 86 bis 87 1/2 Sgr.; hellbunte und feinhunte 128.30 pfd. Gattung 78 bis 82 Sgr.; gutbunte 125.27 pfd. 74 bis 76 Sgr.; ordinaire rotthe und bunte 121.28 pfd. stark bezogen, je nach Gewicht und Reinheit 64 bis 70 Sgr. — In Roggen war der Handel matt, doch nur in einzelnen Fällen mußten niedrigere Preise angenommen werden. 118.20 pfd. 50.51 Sgr., 122.23 pfd. 52.52 1/2 Sgr., 124.26 pfd. 53 bis 53 1/2 Sgr. Alles auf 125 pfd. in bekannter Art. Umsatz gegen 200 Lasten. — Gerste war gedrückt, aber nicht niedriger. Kleine 105.108 pfd. 35 bis 37 1/2 Sgr., 110 bis 112 pfd. 39.41 Sgr. Große 108 pfd. von geringem Aussehen 36 Sgr., beste 112.115 pfd. 41 bis 44 Sgr. — Hafer sehr flau. 75.78 pfd. 24 bis 26 Sgr. — Eben so Erbsen, und niedriger. Der bisher feste Stand der Futterorten beruhete offenbar auf harter Verwendung in Stelle anderer Futterstoffe, die bekanntlich großentheils im v. J. durch Witterungsverhältnisse schwer beschädigt wurden, wodurch lebhaftere Beforgnisse wegen Durchwinterung der Viehbestände gemerkt wurden. Der Verlauf dieses Winters ist nun ein ganz unerwarteter geworden, und jetzt werden Erbsen wahrscheinlich billiger werden. Es scheinen in unserm Lande noch große Vorräthe zu sein. In d. W. war die Zufuhr übrigens nicht bedeutend. Futter- 47 bis 49 Sgr., Koch- 50.51 Sgr. — Auf 14 1/2 Thlr. pro 8000 waren für die Zufuhr von 800 Tonnen Spiritus Verkäufer und Käufer genügend vorhanden.

Meteorologische Beobachtungen.

8	12	332,45	+ 0,8	W. frisch bez. Nachts Schnee.
9	8	334,33	— 2,7	do. stark durchbrochen.
	12	334,57	— 2,6	do. do. bewölkt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 7. März:
P. Zouler, Fraternitas, v. Coppenhagen; u. C. F. Eschricht, George Marchand, v. Swinemünde, m. Ballast.
Gesegelt:
C. E. Runde, Johanna, n. Birkenhead; u. G. Häfert, Amate Bertha, n. Sharpneypoint, m. Holz.
Angelommen am 8. März:
M. Schor, Caslor, v. Rönne; u. B. J. Dähnert Undine, v. Colberg, m. Ballast.
Angelommen am 9. März:
C. Koß, Maria Dorothea, v. Reval, m. Ballast.
Gesegelt:
C. White, Dampfschiff Secret, n. Antwerpen, mit Getreide und Holz. — Nichts in Sicht. Wind: Ost.

Geschlossene Schiffs-Frachten:

Am 9. März:
London 16 s. pr. Load Balken, 17 s. 6 d. pr. Load Deck-Dielen, Lowestoff 15 s. und Grimsby 14 s. 6 d. pr. Load Sleeper, Birkenhead 20 s. pr. Load O-Sleepers und Firth of Forth 2 s. 9 d. pr. Dr. Weizen.

Course zu Danzig am 9. März.

London 3 M.	6 1/2	tr.	6 1/2	—
Staatsschuldscheine			90	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %			86 1/2	—

Producten - Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 9. März:

Weizen, 150 Last, 135 pfd. fl. 525; 133, 133.34 pfd. fl. 532 1/2; 130.31 pfd. fl. 520; 132 pfd. fl. 515; 131 pfd. fl. 510; 129 pfd. fl. 475; 126 pfd. fl. 470 Alles pr. 85 pfd.
Roggen, 230 Last, 115 pfd. fl. 294; 117 pfd. fl. 300; 120.21 pfd. fl. 309; 122.23, 122, 121.22 pfd. fl. 312; 124, 125 pfd. fl. 318 pr. 125 pfd.
Erbsen fl. 288, 290, 294.
do. grüne fl. 297.
Kleesaamen weißer 17 Thlr. pro Centner.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Pr. Lieut. im 8. Ostpr. Inf.-Regt. No. 45 v. Wenzel a. Graudenz. Lieut. im 7. Pomm. Inf.-Regt. No. 54 Guttzeit a. Colberg. Prem.-Lieut. und Rittergutsbes. Steffens a. Kleischau. Rittergutsbes. Maniewicz aus Janischau. Die Kaufl. Zahns a. Bremen, Merthins a. Plegitz u. Wartenberg a. Berlin. Ingenieur Gramberg a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Ober-Güter-Verwalter der Warschauer Eisenbahn Runge und Ober-Maschinist Grapow a. Warschau. Die Kaufl. Becker u. Jacobi a. Berlin, Gronau a. Stettin, Horstig a. Thorn und Fahrenkamp a. Minden. Hotelbes. Roth a. Elbing.

Walter's Hotel:

Hauptm. Bode n. Sam. a. Danzig. Amtmann Mäher n. Gem. a. Nechau. Rittergutsbes. Birholz aus Labuhn i. Pomm. Gutsbes. Frost a. Masewo. Pfarrer Grzybowski a. Reichenbach. Gerichts-Assessor Samidt a. Elbing. Die Kaufl. Feiz a. Prag, Jacubowitz und Voigt a. Berlin u. Freymann a. Königsberg. Landwirth Gomarich u. Schiller a. Hofstein.

Schmelter's Hotel:

Rittergutsbes. Gottschalk a. Posen u. du Bois aus Pudoczin. Rentier Scharfenstein a. Berlin. Fabrikant Birckenbach a. Bielefeld. Die Kaufl. Eichholz a. Leipzig, Michalski a. Freiburg, Koch a. Solingen, Hartung aus Nürnberg, Chis a. Glouchau, Steinert a. Remscheid, Schönfeld a. Galbe a. S., Marquardt a. Cassel und Lorenz a. Elbing.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Koch a. Waldow. Die Kaufleute Falk a. Nordhausen, Weepe a. Berlin und Friedrich a. Magdeburg.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Triptowsty a. Labiau. Gutsbes. Brandfeld a. Liebichau und Stötter a. Köslin. Eisenbahn-Controleur Einbacher a. Breslau. Generat-Agent Peterfietzig a. Berlin. Gymnasialrath Weizenmüller und Maschinenbauer Lüdte a. Thorn. Die Kaufl. Zerende a. Hamburg, Stürmann a. Oldenburg, Philippsch aus Magdeburg, Johansen a. Elberfeld, Blische a. Stettin, Nögel a. Graudenz u. Ranprath a. Leipzig.

Deutsches Haus:

Hotelbes. Beckerle n. Tochter a. Neustadt. Gutsbes. Thiel a. Sirebellina. Lehrer Zander a. Tilsit. Die Kaufl. Funk a. Memel, Müng u. Rosenfeld a. Berlin.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 10. März. (Abonnement suspendu) **Vorlesung Gastdarstellung** des Fräul. **Albina di Rhona**, Soubrette-dansseuse des St. James-Theaters in London. **Ich werde mir den Major einladen.** Lustspiel in 1 Act von G. v. Moser. Hierauf: **Ein Blatt Papier.** Lustspiel in 3 Acten von Th. Gahmann. Nach dem ersten Stücke: **Danse Espagnole.** Nach dem zweiten Acte des ersten Stücks: **Ecossaise.** Zum Schluß: **Mazurka Servienne**, werden ausgeführt von Fräulein **Albina di Rhona.**

Mittwoch, den 11. März. (6. Abonnement No. 6.) **Der Goldbeutel.** Posse mit Gesang in drei Acten von C. Vogt.

Wette st. Allen an Hühneraugen Leidenden kann ich die Keunenpfennigischen Hühneraugenpfasterchen, von welchen ich selbst Gebrauch gemacht habe, als wirklich probat empfehlen.
Grabow b. Treptow a. T., 18. December 1861.
Der Pastor Lewald.

Alleinverkauf à Stück mit Gebrauchsanweisung 1/2 Sgr., à Dgd. 1 1/2 Sgr. bei **J. L. Preuss** in Danzig. **Adolph Kuss** in Elbing.

Idiaton,
beseitigt sofort den heftigsten Zahnschmerz,
empfehlen
A. Schröter,
Langenmarkt No. 18.

Formulare
zu den verschiedenen monatl. und 1/2 jährl. Pensions- u. Unterstützungs-Quittungen aus Königl. Kassen; — zu Mieths-Contracten; — zu gerichtl. Klagen; — ferner: Prozeß- u. Substitutions-Vollmachten; — Polizeiliche An- u. Abmelde-scheine; — Quittungsbücher über Miethen, wie über Zinsen von Hypotheken-Kapitalien; — Fremden-Zettel und Bücher für Hôtels; — Boston Tabellen; — Schul-Abgangs-Zeugnisse; — Confirmations-scheine; — Tauf-, Trau- u. Todten-Register, wie kirchl. Tertial-Listen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Edwin Groening.

Concert des Preussischen Volksvereins.

Zur Vorfeier des 17. März wird für die Mitglieder des Preussischen Volksvereins, ihre Familien und conservativen Freunde unter Leitung des Herrn Musikmeisters Winter im großen Saale des hiesigen Schützenhauses am **Montag, den 16. d. M., Abends um 6 Uhr,** ein patriotisches Concert stattfinden.
Eintritt à Person 5 Sgr. Die Mitgliedskarte ist mitzubringen und auf Verlangen vorzuzeigen.
Die Herren Inhaber der Kriegsdenkmünze werden zu diesem Concerte als Ehrengäste hochachtungsvoll und ergebenst hiemit eingeladen.
Der Vorstand.
v. Brauchitsch. Wantrup.

Die Allerhöchsten Orts concessio-
nirten elektro-magnetischen Heil-
kissen von **Betty Behrens** in Köslin,
auch hier wie in weiten Kreisen als das
erfolgreichste Mittel bei allen gichtischen und rheu-
matischen Leiden rühmlichst bekannt, sind à 25 Sgr.,
1 Thlr. 5 Sgr. — und 1 Thlr. 15 Sgr., —
sowie die beliebten **Zahnhalsbändchen**
für Kinder, Preis à 10 Sgr., hier nur allein ächt
zu haben
bei **L. G. Homann** in Danzig, Topengasse No. 19.
und **A. Teuchert** in Elbing.

Von innigem Danke erfüllt, fühle ich mich ge-
drungen, öffentlich bekannt zu machen, daß
ich von einem Jahre langen, unbeschreiblichen Leiden
durch den Gebrauch der von Fräulein Betty Behrens
in Köslin erfundenen elektro-magnetischen Heil-
kissen gänzl. ich befreit worden bin. Namenlose Kopf- und
Augenschmerzen plagten mich so fürchterlich, daß ich
für meinen Verstand fürchtete, und jede Nacht schlaf-
los zubrachte. Im Februar d. J. wandte ich zuerst
die Kissen an, trieg sie Tag und Nacht und war
schon nach 14 Tagen soweit hergestellt, daß ich ruhig
schlafen und meine Geschäfte wieder besorgen konnte.
Ich befinde mich seitdem vollkommen wohl, und
wundere mich darüber um so mehr, da ich sonst bei
dem veränderlichen Wetter im Frühjahr und Herbst
unmögliche Schmerzen ertragen mußte. Möchten doch
recht viele meiner Leidensgefährten diese einfache und
billige Heilmethode anwenden!
Berlin, den 21. Juni 1856.
Julie Höpfer, Alte Jakobstr. 11.

Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung bei dem Kaiserl. Königl. Oestreich'schen
Eisenbahn-Anlehen
wovon der Verkauf der Loose gesetzlich in Preussen gestattet ist.
Ziehung am 1. April.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**,
103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**,
105mal fl. **15,000**, 2060 Gewinne à fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**. — Der geringste
Preis, den mindestens jedes Oeliquationsstück erzielen muß, ist jetz fl. **140**. — **Kein anderes Anlehen bietet
eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — Um die
Vorteile zu genießen, wende Jedermann die Betheiligung ermöglichen, beliebe man sich baldigt **DIRECT**
an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur alle Pläne und Ziehungslisten gratis und franco
versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs prompteste ausführt.

Stirn & Greim, Banquiers in Frankfurt a. Main.

Zum Bau einer Dampfmahlmühle
hinter der königlichen Garnison-Bäckerei am
Kielgraben hier selbst, sollen nachstehende Lieferungen
und Leistungen, und zwar:
„Die Lieferung von Mauersteinen
„und des Holzmaterials, sowie die
„Ausführung der Dachdecker-,
„Tischler-, Schlosser- u. Schmiede-,
„Klempner-Arbeiten incl. Liefe-
„rung des Materials und die An-
„fertigung der Zimmer-Arbeiten“
im Entpreise gegeben werden.
Hierzu steht ein Termin auf **den 16. März**
er., Vormittags 11 Uhr, im Bureau des
unterzeichneten Proviant-Amtes, Kielgraben No. 3, an
und werden Unternehmungslustige hierdurch aufge-
fordert, uns ihre versiegelten Offerten bis zur gedach-
ten Stunde zugehen zu lassen, wonächst deren
Eröffnung in Gegenwart der Submittenten er-
folgen wird.
Offerten, welche nach Beginn des Termins ein-
gehen, müssen unberücksichtigt bleiben.
Die bezüglichen Bedingungen können in unserm
Geschäfts-Lokal eingesehen werden.
Jede Lieferungs-Offerte muß auf der Adresse mit
der Bezeichnung des Gegenstandes versehen sein, auf
welchen sich dieselbe bezieht.
Danzig, den 26. Februar 1863.
Königliches Proviant-Amt.

Gelegenheits-Gedichte aller Art
fertigt
Rudolph Dentler, 3. Damm 13.

Wasser in dem Falle, daß ein Loos als verloren
gegangen angezeigt ist, dürfen wir unter keinen
Umständen, auch bei den ältesten und bewährtesten
Spielern, ein Erneuerungsloos über den Verfalltag
(vier Tage vor der Ziehung) hinaus aufbewahren;
müssen dasselbe vielmehr ohne jede Rücksicht nach
diesem Tage als Kaufloos, unter Hinzurechnung der
Einsätze für die abgelaufenen Klassen, ausgeben.
Wir machen die geehrten Spieler darauf ganz beson-
ders aufmerksam, da der Verfalltag 3ter Klasse
127ster Lotterie, der 1ste d. Wts., nahe bevorsteht
und wir diese Bestimmung nicht umgehen dürfen.
H. Rotzoll. B. Kubus.

Mein am hochstädtischen Markte
hier selbst belegenes **Gasthaus** nebst
Material-Geschäft, worin gleichzeitig
eine Bäckerei im Betriebe steht, ist zu verkaufen
und sofort zu beziehen. In den Stallungen können
40 Pferde placirt werden und sind außerdem große
Männlichkeiten zu vermieten. Zu diesem Gasthause
gehört auch ein **Särrings- und Breittlings-
pöckel-speicher** nebst daran stoßender **Kalk-
brennerei**, welche etwa 200 Schritte außerhalb
der Stadt liegen. Der Kaufpreis ist **5000 Thlr.**
bei einer mäßigen Anzahlung. Eine Verpachtung
kann auch erfolgen, jedoch wird der Verkauf vorgezogen.
Pußig in Westpr., den 4. März 1863.
E. P. Krüser.

Tertial-Listen für die Herren Geistlichen
sind zu haben bei **Edwin Groening.**
Portschajen-gasse 5.